

Heidenreichstein Margithalle

Literatur im Nebel

24./25. 10. 2008

Jorge Semprún; Biographische Angaben

Jorge Semprún y Maura wurde am 10. Dezember 1923 in Madrid geboren und wuchs mit sechs Geschwistern in einer großbürgerlichen, linksliberalen Familie auf. Sein Vater war Juraprofessor und jahrelanger hoher Regierungsbeamter, seine früh verstorbene Mutter Susana Maura die Schwester des ersten Innenministers der spanischen Republik, Miguel Maura. Beim Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs floh die Familie am 23. Sept. 1936 aus Spanien. Der Weg ins Exil führte über Den Haag, wo der Vater von Jorge Semprún Botschafter der Spanischen Republik war. Nach dem Sieg des Franco-Regimes Anfang 1939 ging die Familie nach Paris. Jorge Semprún besuchte erst das *Lycée Henri IV* und studierte dann an der *Sorbonne* Literatur und Philosophie. Über die Schriften von Hegel und Lukács fand er früh mit der deutschen Sprache vertraut gemachte Semprún zum Marxismus. 1941 schloss er sich der kommunistischen Résistance-Organisation *Francs-Tireurs et Partisans* unter dem Pseudonym „Gérard“ an und trat 1942 in die Kommunistische Partei Spaniens (PCE) ein. 1943 von der deutschen Gestapo verhaftet, wurde er in das KZ Buchenwald deportiert. Weil die illegale Lagerleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands ihn, der sich an internen Widerstandsaktionen beteiligte, in der so genannten Arbeitsstatistik beschäftigte, entging Semprún der Ermordung. 1945 kehrte er nach Paris zurück. Er wurde zu einem führenden Funktionär der illegalen spanischen Exil-PCE und koordinierte von 1953 bis 1962 den Widerstand gegen das Franco-Regime unter verschiedenen Decknamen. Unter seinem bekanntesten Pseudonym Federico Sánchez wurde er zum meistgesuchten Mann Spaniens. Wegen seiner Kritik am Stalinismus und „parteischädigendem Verhalten“ schloss ihn die Kommunistische Partei 1964 aus. Vorangegangen waren Linienkämpfe zwischen den stalinistischen und den eher undogmatischen Strömungen innerhalb der PCE. Zu diesem Zeitpunkt hatte Jorge Semprún bereits zu schreiben angefangen und seinen autobiografischen Roman „Die große Reise“ veröffentlicht. Da er vor der Verhaftung bereits im Exil gelebt hatte, erkannte ihn das spanische Regime von Franco nicht als spanischen Staatsbürger an. So wurde er als Staatenloser erfasst. Semprún nahm die spanische Staatsbürgerschaft nach der Demokratisierung Spaniens wieder an. Von der Regierung Felipe González wurde er 1988 zum Kulturminister berufen; als Parteiloser übte er das Amt bis zum Jahr 1991 aus.

In den sechziger Jahren wurde Jorge Semprún erstmals als Drehbuchautor bekannt; mit berühmten Filmen wie beispielsweise „La guerre est finie“ (Der Krieg ist aus), Regie Alain Resnais, von 1966, „Z“ von 1968 und „L'aveu“ (Das Geständnis) von 1970, beide in der Regie von **Costa-Gavras**.

Werke in deutscher Übersetzung:

„Die große Reise“ (1963), „Der 2. Tod des Ramón Mercader“ (1974), „Federico Sánchez: Eine Autobiographie“ (1978), „Was für ein schöner Sonntag!“ (1981), „Yves Montand: Das Leben geht weiter“ (1984), „Algarabía oder Die neuen Geheimnisse von Paris“ (1985), „Der weiße Berg“ (1986), „Netschajew kehrt zurück“ (1989), „Europas Linke ohne Utopien“ (1994), „Federico Sánchez verabschiedet sich“ (1994), „Schreiben oder Leben“ (1995),

„Schweigen ist unmöglich“ (1997), „Unsere allzu kurzen Sommer“ (1999), „Die Ohnmacht“ (2000), „Der Tote mit meinem Namen“ (2002), der Essayband „Blick auf Deutschland“ (2003) und „Was es heißt, Europäer zu sein“, das er 2006 zusammen mit Dominique de Villepin verfasste. 1999 wurde das Theaterstück „Bleiche Mutter, zarte Schwester“ in Weimar uraufgeführt.

Auszeichnungen (Auswahl): Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1994, Weimar-Preis 1995, Literaturpreis der Menschenrechte 1995, Jerusalem-Preis 1997, Premio Nonino 1999, Rumänischer Ovid-Preis 2002, Goethe-Medaille 2003, Spanischer Literaturpreis der Jose-Manuel-Lara Stiftung 2004, Bruno Kreisky-Preis für sein Gesamtwerk 2005 und Österreichischer Staatspreis für Europäische Literatur 2006.

Sie haben einmal gesagt, dass Sie sich weder als Spanier noch Franzose fühlten, sondern immer ein ehemaliger Insasse von Buchenwald bleiben werden. Ist das noch so?

Ja, eindeutig. Die Erinnerung an das KZ ist zwar nicht immer präsent, und ich verbringe manchmal Tage ohne ein einziges Bild von dort vor Augen zu haben. Aber wenn ich mich frage, was das grundsätzlich Prägende in meinem Leben war, dann diese Erfahrung.